

# Aalener Jahrbuch 1996

Herausgegeben vom Geschichts-  
und Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Roland Schurig

Konrad Theiss Verlag  
Stuttgart und Aalen

„... weil Kayser Fridericus Barbarossa seinen Hof daselbst gehabt“

Zu einer Aalener Sage aus der Reichsstadtzeit.

### *Peter Brodbeck*

In den Sagenschatz Aalens fand auch der Stauferkaiser Friedrich Barbarossa Aufnahme<sup>1</sup>. Eine alte Sage, die seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert nachweisbar ist, weiß, daß der Kaiser einstmals auf dem Aalener Burgstall, dem abgegangenen Sitz des mittelalterlichen Ministerialengeschlechts derer von Aalen seinen Hof gehalten habe. Einen historischen Kern wird man dieser Überlieferung nicht geben können, sie leitet den Namen der Stadt und damit ihren Ursprung vom lateinischen „aula“, das sehr frei mit „kaiserlicher Residenz“ übersetzt werden kann, ab.

Als Zeugnis des Selbstverständnisses der Reichsstadt Aalen, das den großen Staufer für sich vereinnahmen wollte, verdient diese Nachricht jedoch historisches Interesse. So lag es nahe, Belege dieser Sage durch die Jahrhunderte bis in die Gegenwart zu sammeln, hier vorzustellen und zu kommentieren. Dabei soll das Augenmerk darauf gerichtet werden, was die Zeitgenossen von dieser Barbarossageschichte jeweils wußten, ob sie sich der Wahrheitsfrage stellten und welche (wenigen) Ausgestaltungen sie an der Sage vornahmen.

### *Martin Crusius*

Der Tübinger Humanist und Polyhistor Martin Crusius veröffentlicht in seinen „Annales Suevici“ (1596) folgenden Abschnitt über Aalen:

„Hoc tempore“ (um 1350) „pertinebat tractus oppidi Aalae vel Olae ad coronam Bohemicae: gubernante cum Comite Oettingensi. Sed 1356 ad Imp. Rom. pervenit, permutatione quadam. Oppidum autem hoc, ab antiquo nomen habet, Germanice Aal dicta: quod ex fluvio eius multae capiuntur antiquillae. Vel ab aula, quam ibi Imp. Barbarossa habuerit: ubi nunc metalli fodinae et fossae arcis apperunt. Ad illam pertinuit tota Albuchensis regio. In aerea op. Alae, flagnum olim late fuit, usque ad Aalfingen, vel Wasseraalfingen, Ita per crades (Hurden) invicem ad se homines comeabant. Itaque adhuc locus inferioris oppidi vocatur, zum Hurden“<sup>2</sup>.

Johann Jacob Moser, ein in seiner Zeit bekannter Staatsrechtler und Landeshistoriker, übersetzt 1733 die „Schwäbische Chronik“ des Crusius ins Deutsche:

„Um diese Zeit gehörte das Städtlein Aalen oder Olen samt der umliegenden Gegend dem Königreich Böhmen, und wurde von dem Grafen von Oettingen gouvernirt; kam aber An. 1356 durch einen Tausch an das Römische Reich. Dieses Städtlein hat

seinen Namen entweder von dem teutschen Wort Aal, weil in dem alldasigen Fluß viele Aale gefangen werden: oder von dem lateinischen Wort Aula, (Hof), weil Kayser Fridericus Barbarossa seinen Hof daselbst gehabt, wo man jetzo Ertz=Gruben und Schloß=Gräben sieht. Zu dem selbigen gehörte ehedessen das ganze Albuch. Auf dem Platz daselbst war ein See, welcher biß zu Aalringen oder Wasseraalringen reichte. Und also konnten die Leute durch „Hurden“ zusammen kommen, daher noch jetzo ein Ort in dem unteren Städtlein zun „Hurden“ genennet wird<sup>3</sup>.

Die Quelle, aus der Crusius seine Kenntnisse über Aalen schöpft, ist eine heute verschollene Handschrift der sog. „Gmünder Kaiserchronik“<sup>4</sup>. Weitere Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts beziehen ihre Kenntnisse über Aalen aus Crusius, den sie in ihre Darstellungen aufnehmen, so z.B. Matthias Merian in seiner „Topographia Suevica“ (1643)<sup>5</sup>.

Der Bericht des Crusius gibt wohl das wieder, was man sich zu seiner Zeit in Aalen über den Ursprung der Stadt erzählte. Dabei vermengt er bzw. seine Quelle verschiedene Traditionen, die getrennt werden müssen.

Zu Aalen habe einst der ganze Albuch gehört, es sei von den Grafen von Oettingen regiert worden und durch Tausch an das Reich gekommen; dies ist der Inhalt einer von einem Aalener Stadtschreiber im 15. Jahrhundert vorgenommenen Interpolation in die „Gmünder Kaiserchronik“, die Klaus Graf aus einer Handschrift von 1465 herausgegeben hat<sup>6</sup>. Nach Graf spiegeln diese geschichtlichen Nachrichten die offizielle städtische Gründungssage des 15. Jahrhunderts wieder, „die den Ursprung der Stadt in der Geschichte des Reichs und des Königreichs Böhmen verankert“<sup>7</sup>.

Eine weitere Schicht ist die Herleitung des Ortsnamens von den Aalen, die hier häufig gefangen werden. Dies verweist auf eine volkssprachliche Ethymologie des Namens, die ins 14. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann; das älteste erhaltene Wappen der Stadt (1385) zeigt dieses Wappentier<sup>8</sup>. In den Zusammenhang dieser Herleitung gehört wohl auch die Nachricht vom großen See, der sich bis nach „Wasseraalringen“ erstreckt habe. Auch in diesem Ortsnamen ist der Aal präsent.

Ob in Aalen allerdings wirklich Aale gefangen wurden, dürfte mangels weiterer Zeugnisse nicht überprüfbar sein. Crusius schreibt zwar im Präsens, aber Hugo Theurer bemerkt 1925: „Nun steht aber keineswegs fest, ob der Aal zur Zeit der Ortsgründung überhaupt dort heimisch war. Das häufige Vorkommen des Aales in dem Fließchen Aal erklärt sich daraus, daß die jeweiligen Pächter des Flußwassers regelmäßig Aale einsetzten“<sup>9</sup>.

Es bleibt noch die Barbarossa-Überlieferung, die am Burgstall haftet. Es ist die jüngste Überlieferungsschicht, die in die Quelle des Crusius Aufnahme gefunden hat. Dafür spricht die bereits erwähnte Aalener Handschrift der „Gmünder Kaiserchronik“ von 1465. Deren Text kennt die Barbarossa-Sage noch nicht. Für eine Entstehung der Barbarossa-Sage im 16. Jahrhundert spricht allerdings die Barbarossa-Renaissance dieser Zeit. Dieser Kaiser wird auch zum Thema der Romanliteratur, erwähnt seien nur das anonyme „Volksbuch“ (1519) und die „Wahrhaftige Beschreibung des Lebens Barbarossas“ (1520) von Johannes Adelphus. Diese Bücher wurden mehrfach aufgelegt, was für die Popularität des Rotbarts in dieser Zeit spricht<sup>10a</sup>.

Möglicherweise ist die Burgstallsage von der reichen Staufertradition der benachbarten Reichsstadt Schwäbisch Gmünd beeinflusst<sup>10b</sup>; das weniger bedeutende Aalen wollte sich wohl auch in staufischer Größe sonnen.

Die Entstehung der Herleitung des Ortsnamens von Kaiser Rotbarts Hofhaltung im Sinne von „Aula Regis“ setzt neben Lateinkenntnissen die aus „Aalen“ diphthongierte Namensform „Aulen“ voraus, die auch schreibsprachlich häufig belegt ist. Dieser Umlautung von mittelhochdeutsch langem „a“ ist ein Kennzeichen der ostschwäbischen Mundart und seit dem 14. Jahrhundert nachweisbar<sup>11</sup>.

### *Georg Wilhelm Zapf*

Georg Wilhelm Zapf ist 1765 – 1170 Stadtschreiber in Aalen. Sein weiterer Lebensweg führt ihn von seiner Vaterstadt weg. Als Gelehrter und Schriftsteller ist er bei den Zeitgenossen angesehen, eine Gesamtwürdigung seines Werkes steht noch aus. Mit Zapf beginnt die neuere und kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte Aalens.

1773 veröffentlicht der „hochgräflich Leonrodtische Sekretär zu Wahrberg und der deutschen Gesellschaft zu Altdorf Ehrenmitglied“ seine „Muthmassungen über den Ursprung und das Altertum des Heil. Röm. Reichs Stadt Aalen“<sup>12</sup>.

Zapf plädiert für einen römischen Ursprung der Stadt. Geschichtsschreibung beruht für ihn auf Quellenkenntnis und Urkunden. „Eine Geschichte ohne Urkunden ist keine Geschichte, sondern eine Erzählung, die mehr dem Urtheile einer Fabel, als der historischen Wahrheit ausgesetzt ist. So könnten wir manche alte Geschichtsschreiber aufweisen, und will nur einen einzigen unter vielen z.B. anführen. Crusii Ann. Suev. sind bekannt, aber wie wenig Gutes trifft man darinnen an? Ganze Lagen sollte man davon wegwerfen, indem sie keinen Glauben verdienen“<sup>13</sup>. Die Herleitung des Ortsnamens von Barbarossas Hofhaltung, die er der „Schwäbischen Chronik“ des Crusius entnimmt, verwirft Zapf:

„Einige Geschichtsschreiber unter den alten, von denen ich aber oben gesagt, daß sie keinen Glauben verdienen, wollen ihren Namen ab aula (Hof) herleiten, weil K. Friederich I. Barbarossa allda auf einem nahe bey der Stadt gelegenen Berge seine Hofhaltung gehabt haben soll. Dieser Berg hat daher seinen Namen Burgstall bekommen“<sup>14</sup>. Zapf erklärt das Wort „Burgstall“ richtig als altdeutsche Bezeichnung für eine zerstörte Burg. Er entscheidet sich für die Aal-Ethymologie und führt dazu die Gründe an, die bereits Crusius nennt, und ergänzt sie durch den Hinweis auf den „Aalfluß“ und das Stadtwappen<sup>15</sup>. Zu der Sage von dem großen, bis nach Wasseralfingen reichenden See und dem Vorkommen von Aalen bemerkt er: „In einem solchen See hat es ganz natürlicherweise viele Fische geben müssen, darunter aber am meisten Aalfische gewesen“<sup>16</sup>. Zu Zapfs Zeiten scheint es also in Aalen keine Aale gegeben zu haben, er siedelt dies in der Vergangenheit an.

## *Heinrich Sander*

Heinrich Sander, Professor am Gymnasium illustre in Karlsruhe und Freund des Stadtschreibers Konrad Schubart, besucht im Herbst 1779 auf einer seiner Reisen die Reichsstadt Aalen. Sanders Interesse gilt hier der wirtschaftlichen Verfassung der Stadt, die er lobt. Auch sei er in den zwei Tagen seines Aufenthaltes nicht einmal angebettelt worden<sup>17</sup>. Bei der Besichtigung der Erzgruben am Burgstall wird ihm auch über Barbarossa erzählt:

„Um diese Gruben zu besehen, ging ich nach dem Brundel, einem kleinen Hügel vor der Stadt, oder nach dem sogenannten Burgstall, weil K. Friedrich I. der Rotbart hier seine Burg gehabt haben soll. Er steht auch auf dem Brunnen der Stadt ausgehauen. Man hat auf der Stadtschreiberei noch einen alten Sessel, der eine Reliquie von diesem Kaiser sein soll. Als man einmal auf dem Berge grub, fand man nicht nur römische Silbermünzen, sondern auch allerlei Küchengeräthschaften und ein großes Kaiserliches Insiegel, das durch einen Zufall verloren gegangen sein muß“<sup>18</sup>.

Das Stadregiment schmückt die recht magere Überlieferung zu Barbarossa aus, in dem sie dem Gast „Beweise“ vorlegt. Die Statue auf dem Brunnen des Marktplatzes wurde erst um 1706 errichtet und ist ein Denkmal für den 1705 inthronisierten Kaiser Josef I.<sup>19</sup>. Die Funde von „Küchengeräthschaften“ auf dem Burgstall, es wird sich wohl um Scherben gehandelt haben, ist für einen abgegangenen Ort nicht ungewöhnlich. Die römischen Münzen deuten auf am Fuße des Burgstalls liegenden römerzeitliche Überreste hin; Münzfunde dort sind auch aus neuerer Zeit belegt<sup>20</sup>.

Es bleiben der vorhandene Sessel und das anscheinend kaiserliche Siegel. Ob es dem Besucher noch gezeigt werden konnte? Sander spricht beim Sessel von einer „Reliquie“, für das Siegel kann die gleiche Bezeichnung gelten. Reliquien müssen nicht echt sein, man muß nur an ihre Echtheit glauben.

## *Johann Gottfried Pahl, Christian Friedrich Daniel Schubart*

Dem Ende der Reichsstadtzeit gehören zwei Schriftsteller an, die in Aalen aufgewachsen sind, ihre Bekanntheit erreichten sie freilich außerhalb Aalens.

Johann Gottfried Pahl ist in den Jahren um 1790 ein junger Pfarrer in Neubronn und verfaßt als Lokalkorrespondent der in Stuttgart verlegten „Schwäbischen Kronik“<sup>21</sup> eine Beschreibung der Reichsstadt Aalen. Zum Burgstall weiß er: „Nahe bei der Stadt, gegen Mittag, sieht man auf einem Hügel noch die Denkmale einer alten Burg, welche in der schwäbischen Kaiserperiode zuweilen von den Prinzen dieses Hauses bewohnt wurde“<sup>22</sup>. Pahl's Wissen zur Sage scheint recht allgemeiner Natur zu sein, Barbarossa erwähnt er nicht einmal mit dem Namen.

Der Dichter Christian Daniel Friedrich Schubart gibt in seiner 1791/93 veröffentlichten Selbstbiographie die Barbarossa-Sage so wieder:

„Die Stadt Ola, wie sie vor Zeitenieß, war ehemals von ansehnlichem Umfange. Sie erstreckte sich eine starke Viertelstunde weit, bis nach Wasseralfingen. Kaiser Rotbart

errichtete dort“ (sic?) „eine Burg, noch jetzt der Burstel genannt, und hielt sich einige Zeit dasselbst auf“<sup>23</sup>.

Schubarts Quelle ist letztlich Crusius. Das Heinrich Sander erzählte Gut scheint also am Ende der Reichsstadtzeit in Aalen nicht sehr volkstümlich geworden zu sein. Pahl und Schubart kennen es nicht. Es dürfte sich dabei um einen „Bären“ gehandelt haben, den die Herren des Rats dem fremden Gast aufgebunden haben<sup>24</sup>.

### *Hermann Bauer*

Diakon Hermann Bauers „Geschichte und Beschreibung der ehemaligen freien Reichsstadt Aalen“, die 1852 verlegt wurde, ist die erste Gesamtdarstellung der Stadtgeschichte<sup>25</sup>.

Die Herleitung des Ortsnamens von Barbarossas Hofhaltung auf dem Burgstall lehnt er ab. Bauer gibt die Sage, „welche auch in Büchern Eingang gefunden hat (Schubarts Selbstbiographie I,10)“ folgendermaßen wieder: „Kaiser Rotbart habe als Herr und Freund der Stadt auf dem Burgstall ein Schloß erbaut und sich einige Zeit da aufgehalten“<sup>26</sup>.

Bauer nennt seine Quelle, hinzugekommen ist bei ihm als kleine Ausschmückung der kaiserliche „Herr und Freund der Stadt“. Den Burgstall führt er auf ein römisches Lager zurück. Die Aal-Ethymologie lehnt er mit dem Kenntnisstand der Germanistik seiner Zeit ab und führt den Ortsnamen Wasser „ahelfingen“ richtig auf einen germanischen Personennamen zurück<sup>27</sup>.

### *Hugo Theurer*

Von dem Heimatforscher Hugo Theurer stammt das 1951 veröffentlichte Büchlein „Aalen in der Vergangenheit“<sup>28</sup>.

Theurer, der der Burgstallsage einen wahren Kern gibt, bespricht sie im Zusammenhang mit dem Jagdbezirk der „freien Pirsch“.

„Nach mündlicher Überlieferung soll Kaiser Friedrich der Rotbart seinen Untertanen wegen ihrer Treue zum staufischen Stammhaus die freie Jagd in diesem Gebiet verliehen haben. Hier dürfte jedoch eine Verwechslung mit seinem Vater vorliegen, der ebenfalls Friedrich hieß und in den Kämpfen gegen den Kaiser Lothar die Unterstützung nötiger hatte als Kaiser Rotbart. In der mündlichen Überlieferung kommt es häufig vor, daß die Taten Einzelner einem Anderen zugeschrieben werden, besonders wenn der Andere volkstümlicher ist, und das war der Rotbart“. (...) „Die gleiche Verwechslung wie bei der Freipürsch dürfte bei der Burg von Aalen vorliegen, von welcher die Sage berichtet, daß Kaiser Rotbart auf seinen Jagdzügen dort öfters genächtigt habe. Auch hier dürfte es sich um den Vater des Rotbarts handeln“<sup>29</sup>.

Theurer gibt eine Barbarossaüberlieferung wieder, die in den Aalener Belegen aus der Reichsstadtzeit fehlt. Das Herkommen der „freien Pirsch“ von Barbarossa ist eine

Gmünder Sage, mit der die Bürger dieser Stadt ihr Jagdprivileg auch im Aalener Raum verteidigten<sup>30</sup>. In Aalen erscheint sie zuerst in Bauers „Beschreibung der ehemaligen Reichsstadt“ von 1852 mit Bezug auf den Gmünder Rechtsstandpunkt. „Innerhalb dieses Bezirks“ (der Freipirsch) „soll Kaiser Barbarossa seinen treuen Dienstmännern zu Gmünd die Jagd geschenkt haben und die spätere Praxis war, daß jede Herrschaft innerhalb dieser Gränzen die Jagd hatte auf ihrem Grund und Boden...“<sup>31</sup>. Theurer vereinfacht Bauer, indem er die Bezugnahme seiner Vorlage auf Gmünd wegläßt. Die Sage, daß Barbarossa nach seinen Jagdzügen auf dem Burgstall genächtigt und mit dem trinkfesten Ritter Cuno von Aalen gezecht habe, findet sich erstmals bei Theurer belegt<sup>32</sup>. Bei dieser Sage wird es sich um eine moderne Ergänzung des recht mageren Erzählkerns der Burgstallnachricht handeln. Ob sie von Theurer selbst stammt oder ihm zugetragen wurde, konnte nicht ermittelt werden. Zum Wesen der Sage gehört auch in legitimer Weise die Erfindung und Weiterdichtung.

### *Emil Bayer*

Die Gegenwart erreicht die Burgstallsage in der Fassung, die ihr Emil Bayer um 1952 gegeben hat. Sie findet sich in allen maßgeblichen Sagensammlungen der Region, so daß man einen großen Bekanntheitsgrad voraussetzen kann.

„Mit des Reiches Herrlichkeit, wie sie in der Stauferzeit bestand, versank auch das Aalener Schloß auf dem Burgstall. Zu Lebenszeiten des Kaisers Barbarossa leuchteten seine goldenen Zinnen im Abendglanz weit in das Land hinein. So manches Fest wurde auf diesem Schloß und dem Platz davor gefeiert.

Eines Tages hielt Kaiser Barbarossa selbst Hof auf dem Burgstall. Er saß auf goldenem Throne; über ihm war ein seidener Baldachin ausgespannt. Den Kaiser umgaben die Großen des Reiches. Sie alle trugen prächtige Rüstungen und wappengeschmückte Schilder. Die Fähnlein aller deutscher Länder flatterten lustig im Winde. Da näherte sich der Bürgermeister der Stadt Aalen mit seinem Ratskollegium dem Throne und überreichte dem Kaiser die Schlüssel der Stadttore. So stellte sich Aalen in den Schutz des mächtigsten deutschen Kaisers.

Das Schloß auf dem Burgstall ist längst verschwunden, aber Barbarossa thront der Überlieferung nach noch im Innern des Berges, und einst wird er sich den Bewohnern von Aalen von neuem zeigen und von Reich und Schloß wiederum Besitz ergreifen“<sup>33</sup>.

Bayer gestaltet die kurze Nachricht, auf die sich die Sage über Jahrhunderte beschränkte, zu einer kleinen Erzählung aus. Das Typoskript im Stadtarchiv Aalen gibt als Quelle Diakon Bauer und ein Gemälde an<sup>34</sup>.

Der Hoftag wird von Bayer prunkvoll ausgestattet und an die vergangene Größe der Stauferzeit angebunden. „Des Reiches Herrlichkeit“ und der „mächtigste deutsche Kaiser“, der die Schlüssel der Stadt von den Ratsherren in Anwesenheit der Trabanten des Reichs übereignet bekommt, stehen in Bayers Fassung im Vordergrund. Diese Sagenfassung folgt dem gängigen Erzählmuster des Lobes der vergangenen Zeit.

Am Schluß seiner Fassung überträgt er die Kyffhäuserlegende auf Aalen. Barbarossa soll noch im Burgstall warten, um Stadt und Reich wieder in seinen Besitz zu nehmen. Dies übernimmt Bayer aus dem Mythos des 19. Jahrhunderts, der in den entrückten Barbarossa den Traum von deutscher Einheit und nationaler Größe hineinprojiziert<sup>35</sup>. Angesichts der Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg konnte diese Botschaft des 19. Jahrhunderts durchaus wieder Aktualität beanspruchen.

### *Artur Roßmann, Sieger Köder*

Der jüngste Sproß der Barbarossasage steht in den 1992 veröffentlichten „Aalener Geschichte(n)“ von Artur Roßmann, die Sieger Köder illustrierte<sup>36</sup>.

Roßmann nimmt die Aalener Barbarossaage in heiter-ironischem Ton auf. Die Sage selber bezeichnet er als „Märchen“ und Barbarossas Besuch habe „in dieser Form nie stattgefunden.“. Rotbart „hat sich mit einer bescheidenen Unterkunft, wie sie der Burgstall wohl nur bieten konnte, kaum zufriedengegeben. Denn eine Kaiserpfalz, in der die Gekrönten ihre Regierungsgeschäfte abzuwickeln pflegten, hat Aalen nie vorweisen können“. Roßmanns Illustrator, Sieger Köder, läßt in seiner Zeichnung einen Fremdenführer vor dem Burgstall den Touristen erklären: „Und, meine Damen und Herren, das ist sozusagen unser Kyffhäuser, bloß ist leider sozusagen nichts drin“. Dem ist nichts hinzuzufügen.

### *Quellen*

- Emil Bayer, Sagen aus Aalen, Typoskript im Stadtarchiv Aalen, 1952.  
Emil Bayer, Sagen der Heimat zwischen Albuch und Ries, Aalen 1960.  
Hermann Bauer, Geschichte und Beschreibung der ehemaligen freien Reichsstadt Aalen, Aalen 1852, Reprint, hrsg. von Karlheinz Bauer, Aalen 1981.  
Karlheinz Bauer, Sagen aus Aalen, Aalener Jahrbuch 1990, S. 192 – 260.  
Martin Crusius, Annales Suevici, Frankfurt/M 1595/96 (Landesbibliothek Stuttgart).  
Klaus Graf, Eine Aalener Handschrift in der Universitätsbibliothek Göttingen, Ostalb-Einhorn 7, 1980, S. 162 – 166.  
J.Kammerer, Aalen um 1780, Blätter aus einem Reisetagebuch, Der Spion von Aalen, Nr. 1, 1924, S. 2 f.  
Matthias Merian, Topographia Suevica, Frankfurt/M. 1643, Reprint Kassel 1960.  
Johann Jacob Moser, Martin Crusii ... Schwäbische Chronik,... aus dem Lateinischen erstmals übersetzt, 2 Bände, Frankfurt/M. 1733. (Landesbibliothek Stuttgart).  
Johann Gottfried Pahl, Beschreibung der Reichsstadt Aalen, Schwäbische Kronik, Nr. 51, 28. April 1790, Nr. 52, 30. April 1790.(Landesbibliothek Stuttgart).  
Artur Roßmann, Aalener Geschichte(n), mit Zeichnungen von Sieger Köder, Ulm 1992.  
Heinrich Sander, Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien, 2. Teil, Leipzig 1784. (Landesbibliothek Stuttgart).  
Fritz Schneider, Die Ostalb erzählt, Ein schwäbisches Sagenbuch, Heidenheim 1952, Reprint Heidenheim 1985.  
Christian Friedrich Daniel Schubart, Leben und Gesinnungen, Stuttgart 1791/93, Reprint Leipzig 1980.  
Hugo Theurer, Aalen in der Vergangenheit, Aalen (1951).  
Georg Wilhelm Zapf, Muthmassungen über den Ursprung und das Alterhum des Heil. Röm. Reichs Stadt Aalen..., Schwabach 1773, Reprint Aalen 1980.



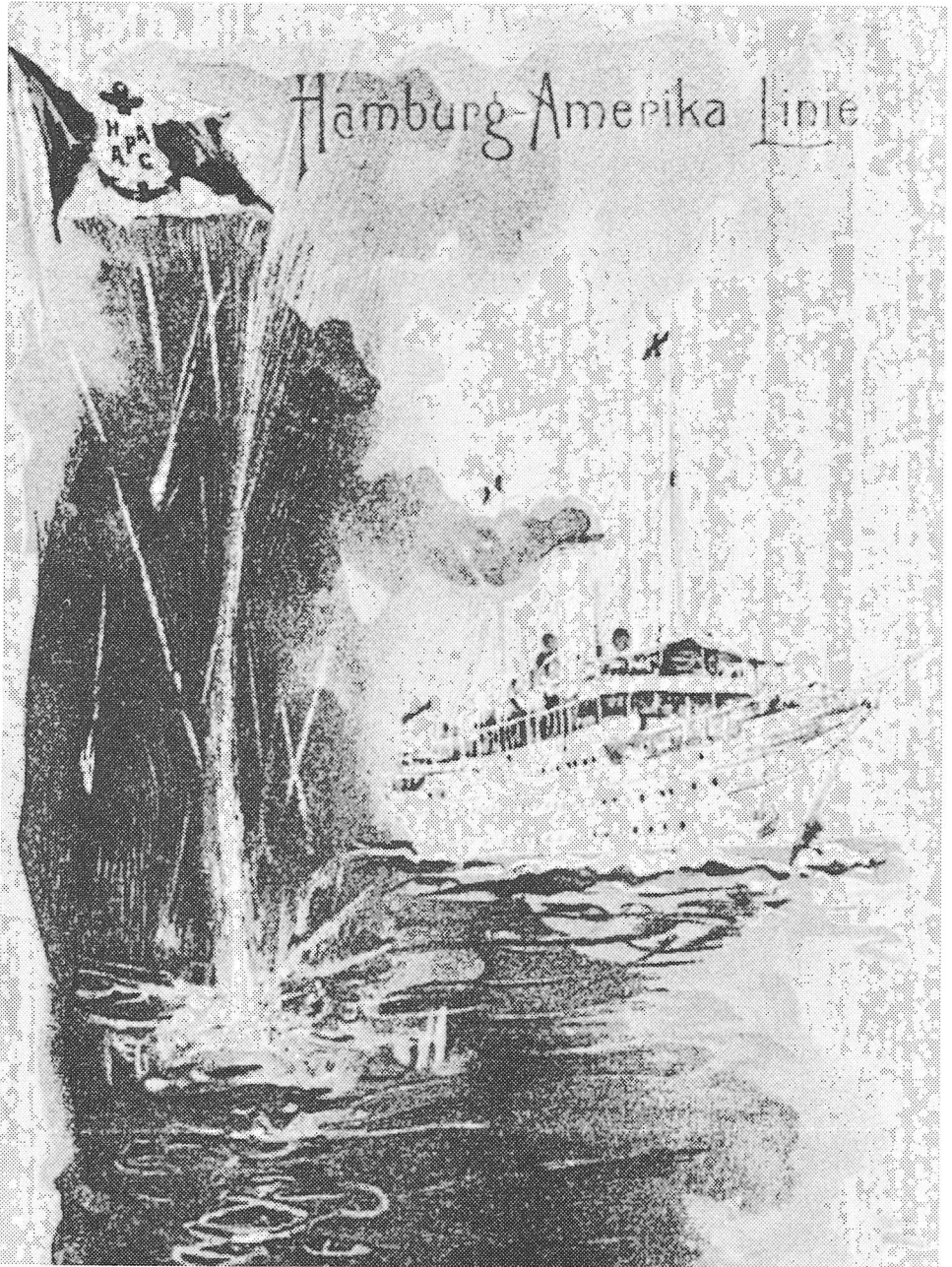
## Literatur

- Karlheinz Bauer, Aalen Geschichte zwischen Welland und Härtsfeld, Stuttgart, Aalen 1983.  
Karlheinz Bauer, Woher kommt der Name Aalen?, Aalener Jahrbuch 1986, S. 21 – 31.  
Karlheinz Bauer, Wappen der Stadt und ihrer Stadtbezirke, Aalener Jahrbuch 1986, S. 32 – 52.  
Karlheinz Bauer, Hermann Bauer (1814 – 1872), der Vater der Aalener Geschichtsschreibung, Aalener Jahrbuch 1986, S. 105 – 135.  
Gesa Bonath, Friedrich Barbarossa, Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon), 2. Aufl., Band 2, Berlin 1980, Sp. 934 f..  
Klaus Graf, Gmünder Chroniken im 16. Jahrhundert, Schwäbisch Gmünd 1984.  
Klaus Graf, Exemplarische Geschichten, Thomas Lirers „Schwäbische Chronik“ und die „Gmünder Kaiserchronik“, München 1987.  
Bernhard Hildebrand, Gefunden, vergessen, wiederentdeckt, Römische Münzen vom Burgstall und Krähenbühl, Ostalb-Einhorn 1984, S. S. 180 – 183.  
Wilhelm Koch, Johann Gottfried Pahl, Ein Sohn der Stadt Aalen, Aalener Jahrbuch 1978, S. 143 – 169.  
Martin Luik, Der Kastellvicus von Aalen, Fundberichte aus Baden-Württemberg, 19, 1994, S. 265 – 355.  
Gerhard Philipp, Einführung ins Frühneuhochdeutsche, Heidelberg 1980.  
Klaus Schreiner, Die Staufer in Sage, Legende und Prophetie, Die Zeit der Staufer, Band 3, Stuttgart 1977, S. 249 – 262.  
Klaus Schreiner, Hans-Georg Hofacker, Spätmittelalterliche und neuzeitliche Stauferüberlieferungen in Schwaben und Württemberg, Die Zeit der Staufer, Band 3, Stuttgart 1977, S. 311 – 325.  
Roland Schurig, Die reichsstädtische Geschichtsschreibung im deutschen Südwesten am Ende des alten Reichs, Diss. Phil. Stuttgart 1989.  
Hugo Theurer, Zur Entstehung des Ortsnamens Aalen, Der Spion von Aalen, Nr.7, Juli 1925.  
Paulus Weißenburger, Kleine Bilder zur Aalener Geschichte, in: Aalen einst und heute, Aalen 1960, S. 41 – 46.  
Reiner Wieland, Alte Sagen waren sein Hobby, 100. Geburtstag des Pädagogen und Heimatforschers Emil Bayer, Schwäbische Post, 12. 12. 1989, S. 21.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Zu den Barbarossasagen vgl. die Sagensammlungen von Emil Bayer, Fritz Schneider.  
<sup>2</sup> Martin Crusius, Annales Suevici, Lib. V, Pars III, Frankfurt/M. 1596, S. 27.  
<sup>3</sup> Johann Jacob Moser, Martin Crusii Schwäbische Chronik,... aus dem Lateinischen erstmals übersetzt, Frankfurt/M. 1733, Band 1, S. 924.  
<sup>4</sup> vgl. Graf, Gmünder Chroniken, a.a.o., S. 197.  
<sup>5</sup> Matthias Merian, Topographia Suevica, Frankfurt/M. 1643, Neudruck Kassel 1960, S.6. Paulus Weißenburger, Kleine Bilder zur Aalener Geschichte, in: Aalen einst und heute, Aalen 1960, S. 41 – 46.  
<sup>6</sup> Klaus Graf, Eine Aalener Handschrift in der Universitätsbibliothek Göttingen, Ostalb-Einhorn, 1980, S. 162 – 166. Ders., Exemplarische Geschichten. Thomas Lirers „Schwäbische Chronik“ und die „Gmünder Kaiserchronik“, München 1987, S. 192 ff.  
<sup>7</sup> Graf, Exemplarische Geschichten, a.a.o., S. 200.  
<sup>8</sup> Karlheinz Bauer, Wappen der Stadt und ihrer Stadtbezirke, Aalener Jahrbuch 1986, S. 32-52, S. 33 (Abbildung).  
<sup>9</sup> Hugo Theurer, Zur Entstehung des Ortsnamens von Aalen, Der Spion von Aalen, Nr. 7, Juli 1925, S. 1.  
<sup>10a</sup> vgl. z.B. Gesa Bonath, Friedrich Barbarossa (Volksbuch), Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon), 2. Auflage, 2. Band, Berlin 1980, S. 934 f.. Klaus Schreiner, Hans-Georg Hofacker, Spätmittelalterliche und neuzeitliche Stauferüberlieferungen in Schwaben und Württemberg, Die Zeit der Staufer, Band 3, Stuttgart 1977, S. 311 – 325.  
<sup>10b</sup> Klaus Graf, Gmünder Chroniken im 16. Jahrhundert, Schwäbisch Gmünd 1984, S. 106.  
<sup>11</sup> vgl. z.B. Karlheinz Bauer, Woher kommt der Name Aalen?, Aalener Jahrbuch 1986, S. 21-31. – Gerhard Philipp, Einführung ins Frühneuhochdeutsche, Heidelberg 1980.

- <sup>12</sup> Georg Wilhelm Zapf, Muthmassungen über den Ursprung des Heil. Röm. Reichs Stadt Aalen..., Schwabach 1773, Reprint Aalen 1980. Zu Zapfs Werk und seinem historiographischen Standpunkt vgl. Roland Schurig, Die reichsstädtische Geschichtsschreibung im deutschen Südwesten am Ende des alten Reichs, Diss. Phil. Stuttgart 1989, S. 93, S. 197 ff.
- <sup>13</sup> ebenda, S. 20.
- <sup>14</sup> ebenda.
- <sup>15</sup> ebenda, S. 35 f.
- <sup>16</sup> ebenda, S. 36.
- <sup>17</sup> Heinrich Sander, Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien, 2. Teil Leipzig 1784, S. 53.
- <sup>18</sup> ebenda S. 55. – Der Abschnitt wurde abgedruckt bei J. Kammerer, Aalen um 1780, Blätter aus einem Reisetagebuch, Der Spion von Aalen, Nr. 1, 1924, S. 2f.
- <sup>19</sup> Karlheinz Bauer, Aalen – Geschichte und Kultur zwischen Welland und Härtsfeld, Stuttgart, Aalen 1983, S. 108.
- <sup>20</sup> Bernhard Hildebrand, Gefunden, vergessen, wiederentdeckt, Römische Münzen vom Burgstall und Krähenbühl, Ostalb-Einhorn 1984, S. 180 – 183. Martin Luik, Der Kastellvicus von Aalen, Fundberichte aus Baden-Württemberg 19, 1994, S. 265 – 355, S. 348.
- <sup>21</sup> vgl. Wilhelm Koch, Johann Gottfried Pahl, Ein Sohn der Stadt Aalen, Aalener Jahrbuch 1978, S. 143 – 169, S. 148.
- <sup>22</sup> Johann Gottfried Pahl, Beschreibung der Reichsstadt Aalen, Schwäbische Kronik, Nr. 51, 28. 4. 1790.
- <sup>23</sup> Christian Friedrich Daniel Schubart, Leben und Gesinnungen, Stuttgart 1791, Reprint Leipzig 1980, S. 9.
- <sup>24</sup> Fritz Schneider, Sagen der Ostalb, Heidenheim 1952, S. 65, und ihm folgend Karlheinz Bauer, Sagen aus Aalen, Aalener Jahrbuch 1990, S. 192 – 260, S. 231, geben die Sage wieder, daß im Aalener Rathaus „Krone/Post“ ein „Kaiser-“ bzw. „Fürstensessel“ verwahrt worden sei. Der Bezug auf Rotbart fehlt bei beiden. Die Quelle oder mündliche Tradition dazu ist allerdings unklar. Ich vermute, daß diese Überlieferung auf Kammerers 1924 veröffentlichten Auszug aus dem Reisebericht Sanders zurückweist.
- <sup>25</sup> Hermann Bauer, Geschichte und Beschreibung der ehemaligen freien Reichsstadt Aalen, Aalen 1852, Reprint, hrsg. von Karlheinz Bauer, Aalen 1981, – Zu Hermann Bauer vgl. Karlheinz Bauer, Hermann Bauer (1814 -1872), Der Vater der Aalener Geschichtsschreibung, Aalener Jahrbuch 1986, S. 105 – 136.
- <sup>26</sup> Bauer, Geschichte ..., S. 27.
- <sup>27</sup> ebenda, S. 24.
- <sup>28</sup> Hugo Theurer, Aalen in der Vergangenheit, Aalen (1951), S. 34.
- <sup>29</sup> ebd. S. 34
- <sup>30</sup> vgl. Graf, Gmünder Chroniken, a.a.o., S. 118 ff.
- <sup>31</sup> H. Bauer, S. 27.
- <sup>32</sup> Schneider, Sagen der Ostalb, a.a.o., S. 65.
- <sup>33</sup> Emil Bayer, Sagen der Heimat zwischen Albuch und Ries, Aalen 1960, S. 71, (Textvorlage); Fritz Schneider, Die Ostalb erzählt, Heidenheim 1952, S. 60, Karlheinz Bauer, Sagen aus Aalen, Aalener Jahrbuch 1990, S. 225. Zu Emil Bayer vgl. Reiner Wieland, Alte Sagen waren sein Hobby, 100. Geburtstag des Pädagogen und Heimatforschers Emil Bayer, Schwäbische Post, 12. 12. 1989, S. 21.
- <sup>34</sup> Typoskript im Stadtarchiv. In Fritz Schneiders Sagensammlung findet sich auf S. 61 eine Illustration von Werner Kriegeskorte.
- <sup>35</sup> Klaus Schreiner, Die Staufer in Sage, Legende und Prophetie, Die Zeit der Staufer, Band III, Stuttgart 1977, S. 249 – 262, S. 259 ff.
- <sup>36</sup> Artur Roßmann, Aalener Geschichte(n), mit Zeichnungen von Sieger Köder, Ulm 1992, S. 3.



*Der Doppelschrauben-Dampfer „Meteor“, mit dem Bräuchle reiste.*